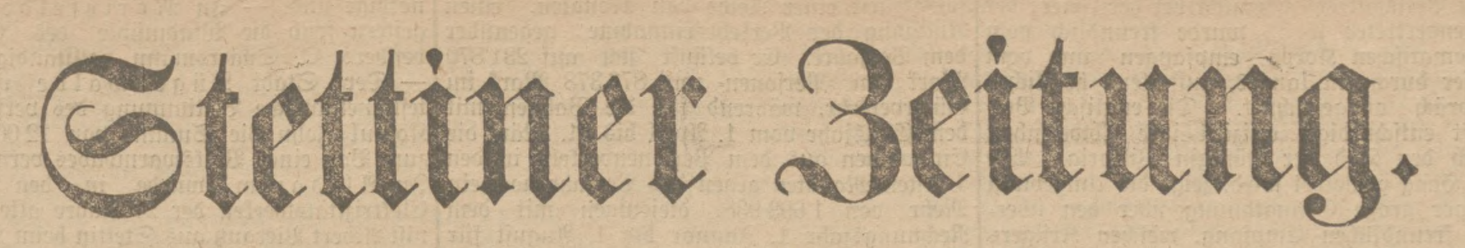
Nr. 195. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Mittwoch, 21. August.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **September** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Stapellauf der „Schwaben".

Der Stapellauf des Linienschiffes G ist gestern unter dem Hurrah der nach Tausenden zählenden Menge in Wilhelmshafen glücklich von Statten gegangen. Der König und die Königin von Würtemberg waren vom Kaiser dazu ausersehen, das festliche Ereigniß zu vollziehen, weil der neue Panzer seinen Namen nach dem schwäbischen Gau erhalten sollte. Bei der Taufe des neu erbauten Kriegsschiffes hielt der König von Würtemberg folgende Rede: „Ich sage lebhaften Dank Sr. Majestät dem Kaiser, daß er uns mit der ehrenvollen Aufgabe betraut hat, am heutigen Tage die Taufe des neuen Linenschiffes G zu vollziehen. Wir sind gern dieser Allerhöchsten Aufforderung gefolgt. Möge das neue deutsche Schiff seinem und dem deutschen Namen in allen fernen Meeren und Welten Ehre machen! Wir, die wir im innersten Binnenlande leben und scheinbar mit Handel und Wandel und Verkehr mit seinen entlegenen Zielen nicht vertraut sind, nehmen dennoch innigsten Antheil an Allem, was unsere Marine betrifft. Mit höchstem Interesse sind wir der Entwickelung der Marine unter Kaiser Wilhelm dem Großen gefolgt, ebenso wie unter der Regierung Wilhelms II. Das Schwabenland hat schon manchen seiner Söhne der deutschen Marine zum Dienste seines Kaisers geliefert und damit bekundet, daß es nicht hintenan stehen wolle hinter den anderen deutschen Stämmen, welche ihre Kräfte einsetzen zum Blühen und Gedeihen der deutschen Marine. Die Schiffe, die in jüngster Zeit aus dem fernen Osten zurückgekehrt sind, haben dort dem deutschen Namen Nachdruck verliehen und Ruhm und Ehre gebracht. Unser innigster Wunsch ist es, daß auch dieses Schiff sich glorreich den Schwesterschiffen anschließen möge. Daß dies auch die Gesinnungen in Schwabens Gauen sind, soll unsere Anwesenheit beweisen. Eine besondere Bedeutung gewinnt der Name, welchen Se. Majestät der Kaiser dem neuen Linienschiff gewählt hat, dadurch, daß einst in grauer Vorzeit die Wiege der Hohenzollern auf schwäbischem Boden gestanden hat, und ich erkläre im Namen des ganzen Stammes, daß wir allezeit treu und fest stehen wollen zu Kaiser und Reich. So rufe ich denn in dieser weihevollen Stunde: Se. Majestät der Kaiser Hurrah!" Die Königin sprach hierauf die Worte: „Im Namen Sr. Majestät des deutschen Kaisers taufe ich dich „Schwaben". — Nach dem Stapellauf nahmen der König und die Königin von Würtemberg die Huldigung der in Wilhelmshafen und Umgegend ansässigen Würtemberger entgegen. Die Majestäten begaben sich sodann mit dem Torpedodivisionsboot „D 2" nach der Schilling-Rhede, wo eine Rundfahrt um das zweite Geschwader stattfand. Auf der Rückfahrt wohnte das würtembergische Königspaar einem Manöver der 1. Torpedoflottille bei.

Zum Zolltarifentwurf

schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": Daß der Reichskanzler in der That bereit gewesen ist, ungeachtet der heftigen Gegenströmung den Agrariern zu verschaffen, was im Rahmen des denkbar Möglichen erreichbar schien, hat er durch seine Zustimmung zur Veröffentlichung des Zolltarifs zu erkennen gegeben. Die Rückäußerungen, die darauf erfolgten gaben soweit entschieden Klarheit, daß, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, vielfach im Aus- und Inlande angenommen wurde, es gäbe im deutschen Reiche starke Parteibildungen, welche es lieber auf Zollkriege mit allen möglichen Staaten ankommen lassen möchten, als daß sie auch nur um eines Haares Breite von ihren Forderungen abgingen. Einer solchen Auffassung mußten die Agrarier, wenn es ihnen wirklich Ernst um Verbesserung des Zollschutzes für die heimische Landwirthschaft war, Rechnung tragen unter allen Umständen. Statt dessen haben der Bund der Landwirthe und der ständige Ausschuß des deutschen Landwirthschaftsraths sich gegen Ende der letzten Woche für Forderungen stark machen zu müssen geglaubt, die nicht nur jede Kraft und jeden Willen zur Mäßigung vermissen lassen, sondern die auch im gegenwärtigen Augenblick geradezu provozirend wirken müssen. Was aber soll das? Wollen sich diese Interessen-Vertretungen freiwillig in eine Oppositionsstellung begeben, in der sie jeden Tag von Neuem erklären, ohne einen $7\frac{1}{2}$ Markzoll für Roggen und ohne den und den Viehzoll sei die deutsche Landwirthschaft verloren? Dann werden sie die Erfahrung machen, daß sie eine große Unklugheit begingen, indem sie, während alle in Betracht kommenden Stellen bereit waren, der Landwirthschaft bei der Fertigstellung des neuen Zolltarifs so weit entgegenzukommen, als irgend möglich, nichts Besseres thun zu können vermeinten, als die agrarischen Forderungen auf die Spitze zu treiben und dadurch erst recht eine Gegenströmung zu verstärken, durch welche über kurz oder lang die Reihen der parlamentarischen Vertreter des Nichts-als-Agrarierthums arg dezimirt werden dürften.

Einen Aufruf gegen den Zolltarifentwurf hat jetzt auch der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Gastwirthe-Verbandes erlassen. Er fordert darin die Gastwirthe zu einem energischen Protest gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle auf, von der in erster Linie der Gastwirthestand betroffen würde. Bei der bekannten Schwierigkeit, eine Preiserhöhung für Speisen oder Getränke in den Restaurants durchzuführen, würde der Gastwirth selbst die Mehrbelastung zu tragen haben und sie nur zu einem geringen Theile auf die Gäste abwälzen können. Andererseits sei auch von dem Rückgang der Kaufkraft der städtischen Bevölkerung in Folge der Zollerhöhungen eine wesentliche Verminderung des Konsums zu befürchten. Die Gastwirthe werden schließlich aufgefordert, den bekannten, gegen den Zolltarif-Entwurf gerichteten Aufruf des Handelsvertrags-Vereins in ihren Lokalen an auffallender Stelle anzubringen und dabei von der in verschiedenen Gastwirthsvereinen eingeführten Plakatsteuer Abstand zu nehmen.

Die preußischen Militärpferde.

Der Veterinärbericht für die preußische Armee, der soeben erschienen, hat für Pferdebesitzer und Landwirthe großes Interesse. Handelt es sich doch um die genaue Beobachtung und Untersuchung von 81 039 Dienstpferden, von denen 32 996 thierärztlich behandelt wurden; hiervon wurden 30 399 gleich 92,12 Proz. geheilt und 320 gleich 0,97 Proz. ausrangirt, 1148 gleich 3,48 Proz. sind gestorben und 368 gleich 1,11 Proz. getödtet, so daß sich der Gesamtverlust auf 1836 Pferde gleich 5,58 Proz. der erkrankten und 2,26 Proz. der Iststärke stellt. Die Rotzkrankheit, die nach 1870 in Folge der Verschleppung so verheerend auftrat, war dank den umsichtigen Maßnahmen der Heeresverwaltung so gut wie erloschen; im Berichtsjahre (1900) sind der Seuche aber doch wieder 52 Pferde zum Opfer gefallen, davon kam der größte Theil auf das Ulanen-Regiment Nr. 8. Dem Einspritzen von Mallein unter die Haut, das ein Mittel sein soll, um das Vorhandensein von Rotz bei verdächtigen Pferden nachzuweisen, steht die Heeresverwaltung skeptisch gegenüber. Die Brustseuche scheint ihren Höhepunkt überschritten zu haben; 1898 mußten deshalb noch 3265 Pferde thierärztlich behandelt werden, 1899 nur noch 2301; 1900 sank diese Zahl auf 1618. Die meisten Fälle — über 100 — kamen bei dem 2., 11., 15., 16. und 14. Armeekorps vor, das 17. Armeekorps blieb von der Krankheit verschont. Neue Erfahrungen bezüglich der Behandlung der Brustseuche sind nicht gemacht; Prießnitz'sche Umschläge sind von großem Vortheil gewesen und sollen sich mehr bewährt haben, als Einreibungen von Senfspiritus. Die Schutzimpfung hat günstige Ergebnisse nicht gehabt, namentlich wurde dies bei dem 21. Dragoner-Regiment festgestellt; die Hauptsache scheint bei dieser Krankheit immer die Herbeiführung günstiger hygienischer Verhältnisse zu sein (reine Athemluft). Die Kolik hat wiederum die meisten Opfer gefordert, es wurden 3746 Pferde behandelt gegen 3082, 3519, 3413, 3509 in den Vorjahren. Es starben 528, 450, 462, 478, 449, 496 Pferde. Aufnahme verunreinigter Streu, Ueberfressen, Erkältung, Mangel an Bewegung sind die Ursachen dieser Krankheit. Im Allgemeinen geht aus dem Bericht hervor, daß der Verlust an Pferden zugenommen hat; das Pferdematerial wird freilich heute bei der Heeresverwaltung stärker als je herangezogen.

Oelverbrauch auf Schnelldampfern.

Die Maschinenanlage eines Ozeandampfers braucht zur Schmierung der bewegten Theile der einzelnen Maschinen eine bestimmte Menge Oel auf jeder Reise, die bei einer an und für sich großen Maschinenleistung naturgemäß ein bedeutendes Quantum bildet. Man rechnet den Oelverbrauch für eine Reise rund so, daß man so viel Liter Oel nöthig hat, als Tonnen Kohlen. Dabei werden drei Arten von Oel an Bord genommen: das Schmieröl, Zylinderöl und Brennöl. Das Zylinderöl ist besonders reines Oel und wird durch einen kleinen Pumpenapparat oder vermittelst anderer Vorrichtungen automatisch oder von Hand in den Dampf der Zylinder gepreßt, in den es sich vertheilt und die Zylinderwände schmiert, so daß die Kolben leicht gleiten können. Die Verwendung des Schmier- und Brennöles erklärt sich allein schon aus ihrer Benennung. Auf „Kaiser Wilhelm der Große" des Norddeutschen Lloyd würden nach obiger Rechnung etwa 3600 Liter pro Reise verbraucht. Auf den großen Schiffen, wie „Kaiser Wilhelm der Große", den wir unserer weiteren Betrachtung zu Grunde legen wollen, wird das Oel in besonderen Tanks, großen eisernen Behältern, die in unmittelbarer Nähe des Maschinenraums aufgestellt sind, aufbewahrt. Um dieselben auffüllen zu können, sind sie mit einer Rohrleitung versehen, die nach Außenbord führt oder an Deck. Das Anbordbringen des Oeles geschieht nun in der Weise, daß ein besonders hierzu eingerichtetes kleines Schiff, der Oel-Leichter, sich neben das große Fahrzeug, den „Kaiser Wilhelm d. Gr.", legt. Der Leichter verbindet nun seine Laderäume, in die aus den Behältern an Land das Oel hineingeleitet worden ist, mit der Rohrleitung des „Kaiser Wilhelm d. Gr." und pumpt in kurzer Zeit das Oel in die Tanks des großen Schiffes hinüber. Von der ganzen an Bord genommenen Oelmenge gehen je einzehntel etwa auf Zylinderöl und Brennöl, während die übrigen achtzehntel Maschinen- oder Schmieröl sind. Im Maschinenraum befindet sich dann der Tages-Oeltank mit seinen Abtheilungen, der jeden Morgen oder Abend durch eine Rohrleitung aus den großen Tanks aufgefüllt wird. Jede der drei Abtheilungen enthält das Oel für eine Wache, welches so reichlich bemessen ist, daß es bequem für vier Stunden ausreicht. Aus dem Tagestank entnehmen dann die Schmierer und das übrige Maschinenpersonal das Oel in ihre Trippkannen und Oelgefäße. Sollte das Schiff im besonderen Falle mehr Oel gebrauchen, so wird mehr aus den Tanks verausgabt. Außer diesem direkten Verbrauchsquantum befindet sich noch eine beträchtliche Reservemenge für unvorhergesehene Fälle an Bord. Das Brennöl ist auch auf diesen modernen Schiffen wie „Kaiser Wilhelm d. Gr." noch nicht zu entbehren. Wenn auch überall in den Maschinenräumen und den Maschinen selbst elektrische Lampen angebracht sind, verbleibt für Beleuchtung einzelner Stellen doch noch für den Handgebrauch die Oellampe im Betrieb. Die Anzahl der Schmierstellen an einer Vier-Zylindermaschine auf „Kaiser Wilhelm d. Gr." beträgt an allen vier Zylindern zusammen etwa 80. Davon sind nun vielleicht je 8 bis 10 in einem einzigen Schmierkasten vereinigt, so daß nur diese, die durch kleine Rohrleitungen das Oel an die betreffende Stelle in der Maschine leiten, nachgefüllt werden müssen. Die meisten dieser Schmierstellen, sowie die an und für sich einzeln übrig bleibenden — denn nicht alle lassen sich in Sammelkasten vereinigen — werden außer der automatischen Bedienung auch noch sorgsam vom Maschinenpersonal überwacht und nöthigenfalls mit Hand abgeschmiert. Zu der Zahl der Schmierstellen, die direkt an den Zylindern und Gestängen sich befinden, treten dann noch diejenigen des Drucklagers, der Umsteuerung (beim Manöveriren), sowie diejenigen der Wellenleitung hinzu. Das macht etwa 40 Stellen zusammen, womit die Schmierung der Anlage der Hauptmaschine bedient ist. Dazu kommen dann noch auf der Fahrt die Hülfsmaschinen für Maschinenbetrieb, und maschine in Betrieb sind. Es sind dies die Hülfsmaschinen für Marschinenbetrieb, und zwar die Zirkulationspumpen der Kondensatoren, die Luftpumpen, die Speisepumpen und die Bilgepumpen und Klosetpumpen. Dann laufen im Maschinenraum auch noch die elektrischen Maschinen, zur Beleuchtung der Räume, die kein Tageslicht erhalten, und zeitweise die Ventilationsmaschinen und die Eismaschine. Alle diese Maschinen, mit Ausnahme der beiden letztgenannten, sind auf der Reise ununterbrochen im Betriebe und verlangen die aufmerksamste Wartung und Behandlung von Seiten des Maschinenpersonals. Von diesen Leuten hat jeder eine bestimmte Station auf seiner Wache und ist für das tadellose Arbeiten der ihm anvertrauten Schmierstellen verantwortlich. Trotz alledem ist die Zahl des wachegehenden Maschinenpersonals auf „Kaiser Wilhelm d. Gr." nur eine verhältnißmäßig kleine. Auf einer Wache befinden sich in den beiden Maschinenräumen zusammen etwa 12 Mann. In den Heizräumen arbeitet zur selben Zeit ein Personal von etwa 60 Köpfen.

Menschenfresser in Kamerun.

Ueber einen menschenfressenden Stamm in Kamerun hat der in Joko stationirende Oberleutnant Radtke, der zu Anfang dieses Jahres das Gebiet südlich und südöstlich von Joko bereiste, einen sehr interessanten Bericht erstattet. Bemerkt muß werden, daß dieses Gebiet bisher fast gar nicht bekannt war. Der aus Abalekanga, 24. März, datirte amtliche Bericht lautet im Wesentlichen: „Am 15. Januar brach ich von Joko nach Doadorf auf, um mit den Byrrehäuptlingen jenseits des Sanaga Verbindung anzuknüpfen. Doadorf liegt auf einer etwa zwei Kilometer langen, zumeist 300 bis 600 Meter breiten, zur Hälfte bewaldeten Insel im Sanaga; dicht oberhalb ist noch eine unbewohnte bewaldete Insel. Das Wasser ist hier, sowie auch etwa drei Kilometer oberhalb stark mit Felsen durchsetzt, doch ist Durchfahrt für Kähne überall vorhanden. Das Dorf, gut gebaut, zählt gegen 800 Seelen. Das Gebiet Doas erstreckt sich westlich und östlich des Sanaga je einen reichlichen Tagemarsch ins Land hinein, am Sanaga entlang nach Norden etwa einen Tagemarsch, nach Süden etwa zwei Tagemärsche. Die Bevölkerung besteht aus einem Gemisch von Wutevolk mit Keperre- und Sekubumvölkern; in dem Gebiet östlich des Sanaga sitzen kleine Byrrehäuptlinge, die von Doa schon lange unterworfen sind und sich unter seiner Herrschaft wohl fühlen. Doas Farmen sind gut angebaut, jenseits des Sanaga zahlreiche Oelpalmen, auch Gummipflanzen sind vorhanden. Bei seinem Volke ist Doa zweifellos beliebt, bei den freien Byrrevölkern ist er seiner zahlreichen Fehden wegen sehr gefürchtet. Von Doa marschirte ich am 27. Januar ab und traf am 28. Januar in Maja ein. Ueberall ist das hügelige, von wenig Busch durchzogene Byrreland reich angebaut. Wasser ist genügend vorhanden, wohin man sieht Höfe, umgeben von großen Farmen. Diese Sitte des Wohnens, sowie auch die Bauart der Häuser entspricht der der Jaundes, mit denen sie zweifellos verwandt sind. Nach der Wutegrenze zu findet man runde Hütten zahlreicher, sonst sind sie vereinzelt. Nur der Hof der Häuptlinge verdichtet sich zu einem kleinen Dorf. Der Menschenreichthum ist groß; in allen Dörfern erscheinen die Häuptlinge von mehreren hundert Männern begleitet. Anfangs war die Furcht groß, einen Weißen hatte man noch nicht gesehen. Lief man nicht fort, so erwartete man mich wenigstens in dichtgedrängten Menschenknäueln, die Augen scheu zu Boden geschlagen. Sobald sie aber Zutrauen gefaßt und erfahren hatten, ich sei gekommen, den Fehden ein Ende zu machen, schlug ihre Scheu in laute Begeisterung um. So wurde ich auf meinen Märschen wiederholt von mehreren hundert Menschen stundenlang begleitet, die nicht müde wurden, mir zuzurufen: „He, He, Hem bon," was etwa bedeutet: „Heil, Heil, dem Häuptling!" Die Byrres sind in wenige Stunden auseinanderliegende Stämme gegliedert, die unter einander in der Regel in Fehde leben; daher auch die öden Grenzstreifen zwischen den Stämmen, wo der Weg zuweilen aufhört. Wer in der Fehde gefangen oder getödtet wurde, wird verzehrt. Die Köpfe dieser Schlachtopfer dienen dann, theils in die Erde vergraben, theils auf Pfähle gesteckt, zur Abgrenzung des Versammlungsplatzes. Beschränkt sich diese Sitte im Allgemeinen wohl auf seltenere Gelegenheitsfälle, so scheint sie hier im Nangalande einen recht erheblichen Umfang gewonnen zu haben. Das Nangavolk ist ja wohl nur ein eigenartig entwickelter Zweig des Byrrevolkes; die Spuren ihrer verheerenden Sklavenraubzüge habe ich im Byrreland wiederholt angetroffen. Häuptling Abalekanga, in dessen Dorf ich eben sitze, hat kurz vor meiner Ankunft einen Haussahändler mit sechs Trägern aufgegessen, der bei Beginn des Wokke-Feldzuges hierher geflohen war. Knochenreste fand ich noch im Versammlungshause. Die eigentlichen Byrres halte ich aber trotzdem für ein leicht zu leitendes Volk; Gewehre sind noch völlig unbekannt, ihre Waffen unvollkommen. Sie sind ein schöner, intelligenter, leidlich kräftiger Menschenschlag, der reiche Arbeitskräfte birgt. Die gut bearbeiteten Farmen haben stellenweise das Grasland bis auf kleine Reste zurückgedrängt. Oelpalmen, Plantanen und Bananen sind zahlreich. Gummipflanzen sind vorhanden, werden neuerdings zum Theil auch schon genutzt, und ein anscheinend gutes helles Produkt wird durch Zwischenhandel auch an den Njong gebracht. Augenblicklich ist die Scheu noch zu groß, um irgend welche größeren Leistungen erreichen zu können. Häuptling Mbon z. B. hatte mir erklärt, er habe schon oft zur Station kommen wollen, sei aber von Doa daran gehindert worden. Jetzt, wo ich ihn aufforderte, es doch unter meinem Schutz zu thun, hatte er Angst; ich hätte ihn nur durch Gewalt dazu vermocht. An Arbeitergestellung war erst recht nicht zu denken. Doch glaube ich, mit der Zeit die Byrres gefügiger machen zu können. Jedenfalls ist Zeit nöthig, um die Scheu zu überwinden und sie allmälig an geordnete Verhältnisse zu gewöhnen."

Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener sendete gestern aus Pretoria eine Meldung, welche sehr vorsichtig gehalten ist, aber an einem Mißerfolg der Engländer kaum zweifeln läßt, sie lautet: „Kapitän Wood unternahm gestern früh mit einem Theil der Polizeitruppe und einer anderen unter dem Befehl des Kapitäns Morley stehenden Abtheilung in Stärke von etwa 150 Mann von seiner Stellung südlich von Elandsriver aus eine Rekognoszirung gegen Bronkhorst Spruit und überraschte in der Nähe von Middelburg ein starkes Burenlager; 23 Buren wurden getödtet. Da der Feind bedeutend stärker war — man schätzte ihn auf 600 bis 800 Mann — war Kapitän Wood nicht in der Lage, seinen Erfolg auszunutzen. Beim Rückzug hatte er einen Todten und sechs Verwundete, darunter Kapitän Morley schwer verwundet; 14 Mann werden vermißt. Die Haltung Aller war ausgezeichnet."

Von allgemeinem Interesse ist ein vom 24. Juli datirter Brief eines Berichterstatters

---

Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[19] Nachdruck verboten.

„Na, mein Jungchen," scherzte diese, „was machst Du für ein Leichenbitter-Gesicht? Heute mußt Du doch lachen und lustig sein, wie es sich gehört für einen angehenden Bräutigam!"

„Wie Tante, Du treibst auch noch Spott mit mir?" versetzte Kurt finster.

„Ich, Spott? Kurtchen, das liegt mir wirklich fern! Ich spreche im vollen Ernst. Isa hat mir doch soeben erklärt, daß sie sich noch heute verloben werde."

Kurt taumelte einen Schritt zurück. Sein Gesicht war leichenblaß, nur die Augen glühten daraus hervor. Dann stand er mit einem Satz neben der Tante, und umklammerte deren Handgelenk so ungestüm, daß sie kaum ein schmerzliches Aufstöhnen unterdrücken konnte.

„Aber Kurt, mein Junge, was ist Dir nur?" rief sie erschrocken und ängstlich.

„Was sagte Isa, — sprich Tante, ich bitte Dich!"

„Ich kann Dir nur wiederholen, daß sie mir erklärte, sie werde sich vielleicht heute ebenfalls verloben."

„Und Du glaubtest, — mit mir?" —

„Natürlich, mit wem denn sonst?" — —

„O Tante, — **Tante**, wie unglücklich bin ich doch!" rief Kurt **verzweifelnd**, stürzte nieder und vergrub den **Kopf** in den Schooß der erschrockenen Frau, um die Thränen zu verbergen, die ihm unaufhaltsam über die Wangen liefen. Ein konvulsivisches Zucken ging durch seinen starken Körper.

Tante Martha war förmlich sprachlos, diesem plötzlichen, furchtbaren Leid gegenüber. Sie streichelte zärtlich das dichte Haar „ihres Jungen", wie sie immer gethan, als er noch ein Knabe war, und zermarterte ihr Hirn, um etwas zu erfinden, das ihn beruhigen konnte. Allein es fiel ihr nichts ein. Geraume Zeit herrschte tiefe Stille in dem traulichen Gemach. Auf dem Kaminsims tickte die Uhr, die verglimmenden Holzscheite, die man heute wegen der Herbstkühle angezündet hatte, knisterten leise, und die bausbäckigen Amoretten, mit denen der Plafond bemalt war, lächelten ruhig von ihrer Höhe herab. Sie hielten Guirlanden und Rosen und Vergißmeinnicht in den dicken Händchen, — das Leid, das dies junge Menschenherz da unten getroffen, ging sie ja nichts an.

„Beruhige Dich, mein Jungchen," versuchte die Tante zu trösten, „noch ist nichts verloren, so weit ist es doch noch gar nicht! Vielleicht täuschest Du Dich, — Isa sprach wahrscheinlich nur im Scherz."

Die gute Alte glaubte selbst nicht an das, was sie sagte, ihr lag nur daran, Kurt aufzurichten. Dieser schüttelte indeß traurig den Kopf.

„Nein, Tante," entgegnete er tonlos, „das Gesicht des Mädchens verrieth mir auch ohne Worte die Wahrheit. Ich habe Isa vorhin gesehen, wie ihre Augen leuchteten, sie flog förmlich hinaus, als könne sie es nicht erwarten, fort zu kommen. Wie ein Vogel kam sie mir vor, dem unvermuthet die Thüre seines Käfigs geöffnet wurde. Ich ahnte ja schon lange, daß sie den Andern liebt, ich war darauf vorbereitet, und suchte mich in das Unvermeidliche zu finden, — und nun ich Gewißheit habe, trifft es mich doch wie ein betäubender Schlag! Gott, Gott, — wie werde ich das ertragen, wenn ich mit ansehen muß, wie ein Anderer das besitzt, was meines Herzens Seligkeit war! Ich fürchte, ich kann es nicht überwinden!"

Aufstöhnend barg Kurt wieder das Gesicht in den Händen. —

Unterdessen war Isa über den mit gelben Blättern bedeckten Rasenplatz geeilt und schritt hastig den nahen Waldweg entlang, der fast tagtäglich ihren Spaziergang bildete. Hier war es so todtenstill, die Lieder der gefiederten Sänger, denen sie so gern lauschte, waren längst verstummt. Ueber ihrem Haupte wölbten sich die fast kahlen Kronen der Buchen, ein feiner Regen sprühte hernieder, der Wind wehte kalt und scharf. Aber Isa fühlte das Alles kaum, ihr Athem ging rasch, die Wangen glühten.

Plötzlich vernahm sie den Hufschlag eines Pferdes, die Tritte kamen näher und näher. Wie durch einen Schleier sah sie, daß der Reiter aus dem Sattel sprang und das Pferd an den nächsten besten Baum anband.

„Sie haben mich lange warten lassen, Komtesse, doch ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind!" tönte dann die tiefe, wohlklingende Stimme Herrn v. Uttrechts dicht an ihrem Ohr. Der Sprecher ergriff stürmisch ihre beiden Hände, und drückte sie abwechselnd an seine Lippen.

„Mich trieb die Ungeduld schon in frühester Morgenstunde durch Feld und Wald," fuhr er fort, und durch seine Stimme klang es wie ein leiser Vorwurf. „Ich konnte es kaum erwarten, bis ich Sie wiedersehen durfte. Ach Isa, — Isa, mein Herz sagt es mir, daß Du mich liebst, wie ich Dich liebe, theures Mädchen! Sage mir nur ein Wort, Geliebte, nur ein einziges! Hast Du mich ein wenig lieb?"

Sie nickte nur, ihr war, als hielte sie ein Zauberbann gefangen. Zu sprechen vermochte sie nicht. Dann fühlte sie, wie zwei heiße Lippen sich auf die ihrigen preßten, leidenschaftlich, innig, — wie die Blicke des Mannes an ihrem erglühenden Gesicht hingen. Er schlang den Arm um die bebende, zarte Gestalt, und sagte bewegt: „Jetzt bist Du mein, Isa, und es ist gut, daß Du es bist, denn ich könnte ohne Dich nicht leben!"

Sie lächelte glückselig zu ihm auf, und er fuhr fort: „Ich fürchtete immer, jener Andere würde Dich mir entreißen, mein Liebling."

„Welcher Andere?" fragte Isa erstaunt.

„Nun, Kurt, das sah doch Jeder, daß er Dich liebt."

Isa schüttelte den Kopf und richtete die großen, wunderbaren Augen fragend auf den stattlichen Mann an ihrer Seite, ein ungläubiges Lächeln lag um den Mund.

„Kurt? Er ist mir von jeher wie ein treuer Bruder gewesen, aber von Liebe habe ich nichts bemerkt."

„Nichts?" lachte Uttrecht auf. Es that dem jungen Mädchen beinahe weh.

„Du bist eben ein unschuldiges, kleines Ding," sagte er. „Kurt ist in Dich verliebt, darauf verwette ich meinen Kopf. Nun hat er das Nachsehen!"

Isa schwieg. Sie vergegenwärtigte sich das Bild des Freundes, wie er sie mit traurigem Blick anstarrte, vorhin, als sie davoneilte. Seltsam, sie empfand einen fast körperlichen Schmerz. Es war ihr, als griffe plötzlich eine kalte Hand nach ihr, als zöge ihr Jemand eine Binde von den Augen. Sollte es wahr sein, was Uttrecht eben gesprochen? Sie fühlte, es war nicht gut, daß er es ihr mitgetheilt, ihre Ruhe war dahin. Etwas wie Angst packte sie, sie machte sich los und wollte davoneilen. Uttrecht hielt sie zurück.

„Du willst schon fort, und bist eben erst gekommen? So ohne Weiteres entwischt man mir nicht," lächelte er. „Du hast Dich mir ergeben, folglich bin ich Dein Herr und Gebieter, und als solcher fordere ich mit gutem Recht, daß ich erst meinen Abschiedskuß bekomme, ehe Du gehst!"

Isa streckte die zierliche Gestalt und scheu streifte ihr Mund den seinigen.

„Kleine Geizige," neckte er lachend, „einen einzigen Kuß zum Abschied für einen ganzen Tag. Warte nur Du, — Du mußt erst noch lernen! Aber ich werde Dir ein guter Lehrmeister sein, verlaß Dich darauf!"

„Das muß ich allerdings erst lernen," lächelte das Mädchen, und Hans v. Uttrecht gestand sich, daß er nie etwas Reizenderes gesehen hatte, als dies reine, unschuldige Kind, das mit den großen Augen so lieblich zu ihm aufblickte.

„Du," — die vertrauliche Anrede kam nur stockend von Isa's Lippen, „ich fürchte, ich bin nicht die Erste, der Du von Liebe sprichst, wie?"

„Ja, Isa," betheuerte er halb schalkhaft, und legte mit drolliger Geberde die Hand aufs Herz. „Glaube mir, so lieb wie Dich habe ich noch kein Mädchen gehabt, und werde auch keines mehr so lieb haben. Du sollst von nun an Königin in meinem Herzen sein, von heute ab trittst Du die Alleinherrschaft an!"

„Ich möchte mir das auch ausgebeten haben, sonst sind wir geschiedene Leute!"

„Wie gut Dir die trotzige Miene steht, Du ahnst gar nicht, wie schön Du damit aussiehst!"

„In allem Ernst," fiel Isa ein, und zog die Augenbrauen in die Höhe, „merke Dir genau, was ich sagte."

„Schau, schau, ich wette, Du bist eifersüchtig," lachte Uttrecht belustigt auf.

Er hatte versucht, sie wieder an sich zu ziehen, doch sie wehrte ihm:

„Ich muß fort, und noch eins, — ich kann doch nicht jeden Tag hierherkommen. Am besten ist's, Du kommst nach Buchecke, und wir machen unsere Verlobung bekannt. Was sollte die Welt denken, wenn sie erführe, daß wir uns hier heimlich treffen, das schickt sich nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

der „Daily Mail" über die Lage in Kapstadt: „Kapstadt ist jetzt, so heißt es in dem Brief, die Scene eines Karnevals des Verbrechens, wie er in der Geschichte unserer Stadt überhaupt noch nicht vorgekommen ist. Nach und nach, und besonders in Folge der vielen Ausweisungen aus anderen Theilen Südafrikas, haben sich hier unzählige Banden von Verbrechern aller Arten und Nationen angesammelt, die vor nichts zurückschrecken, wenn es gilt, ihre Absichten auszuführen. Diese ungebetenen Gäste haben eine wahre Schreckensherrschaft eingeführt, und sowohl das Publikum, als auch die Behörden versuchen alle Mittel, um diesen Banden das Geschäft zu legen, und um in erster Linie Raub und Mord zu verhindern. Ganz schlimm ist die Sache erst seit einiger Zeit geworden; es begann, als vor wenigen Monaten ein Bankdirektor in einer der Vorstädte bei hellem Tageslicht ermordet wurde. Die Mörder wurden niemals entdeckt. Juwelenräubereien kamen in den ersten Hauptstraßen vor, und nicht in einem einzigen Falle wurden die Diebe entdeckt. So wurden bei verschiedenen Gelegenheiten Juwelen, die einen Werth von Tausenden von Pfunden Sterling hatten, gestohlen, und dabei blieb es. Große Summen Geldes wurden bei verschiedenen Gelegenheiten geraubt, wenn die Fabrikanten und Kaufleute die Banken mit dem Geld für die Löhne verließen. Dann kam die Zeit einer wahren Raubmanie. Ganze Häuserreihen wurden straßenreihenweise ausgeraubt. Dann häuften sich wieder die Morde, und in der letzten Zeit sind die frechsten Ueberfälle und Beraubungen mitten in der Stadt am Mansion House Corner, dem Mündungsplatz aller Pferdebahnlinien und dem Mittelpunkt des Verkehrs, ausgeführt worden, ein Theil der Stadt, der bei Nacht wohl erleuchtet ist, und der sowohl am Tage als auch in der Nacht zu allen Stunden stark besucht ist. Die Polizei ist vollkommen machtlos. In Folge des Krieges und aus anderen Gründen ist die Zahl der ihr zur Verfügung stehenden Beamten eine sehr geringe geworden, und jetzt haben sich die Behörden sogar gezwungen gesehen, zu erklären, daß sie für die Nachtwache in der ganzen Stadt nicht mehr wie zehn Mann übrig haben. Das Volk verlangt eine bessere Beschützung. Man spricht von der Einführung einer Art Lynchjustiz, die unter der Leitung der besseren Klasse eingeführt werden soll, besonders von solchen jungen Männern, die in der Stadtwache gedient haben. Diese sind bereit, wenn es die Regierung so haben will, eine Abtheilung von 500 Mann zu bilden, die abwechselnd die ganze Stadt abpatrouilliren wollen, um mit den Friedensstörern gründlich aufzuräumen. Das Schlimmste bei den Räubereien ist, daß jetzt mit Vorliebe solche Leute beraubt werden, die von der Front nach Kapstadt gekommen sind und dort ihre Löhnung für die ganze Zeit ausbezahlt erhalten. Ich erfahre aus einer offiziellen Quelle, daß die Räuber Hunderten von solchen Leuten auf den Straßen und in den Bierhäusern aufgelauert haben. Besonders in den kleineren Restaurants sind sie allen Geldes beraubt worden, das sie sich so schwer verdient hatten. Die Regierung hat sich jetzt entschlossen, von England eine größere Anzahl Polizisten und Detektivs kommen zu lassen, die einen guten Lohn erhalten sollen. Dieser Zustand in Kapstadt ist zweifellos einer der schlimmsten Folgen des Krieges."

Nach einer in Petersburger Hofkreisen kursirenden Erzählung soll es anläßlich der Hochzeitsfeier der Großfürstin Olga Alexandrowna mit dem Prinzen von Oldenburg zu einem Etikettestreit zwischen der englischen Botschaft und dem Vertreter der Transvaal-Republik Mr. Jonkheer van der Hoeven gekommen sein. Letzterer, der sich kürzlich vom Haag nach Petersburg begeben hatte, war auf ausdrücklichen Befehl des Zaren zu der Feier eingeladen worden. Kaum erfuhr dies der britische Botschafter, so begab er sich zum Grafen Lamsdorff und erklärte ihm, daß die englische Botschaft bei der Hochzeitsfeier nicht erscheinen werde, wenn man den Vertreter Transvaals zulasse. Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten übermittelte dies durch den Baron Fredericks dem Zaren. Letzterer soll nun dies Verlangen sehr übel aufgenommen und befohlen haben, den Burenvertreter nicht mehr als private Persönlichkeit, sondern als diplomatischen Agenten der südafrikanischen Republik einzuladen. Die englische Botschaft er[schie]n nicht bei der Feier; der Burenvertreter je[doch] wurde freundlich vom diplomatischen Korps empfangen und vom Kaiser durch ein langes, auffallend herzliches Gespräch ausgezeichnet. Die englische Botschaft entschuldigte offiziell ihre Abwesenheit durch den Tod der Königin Viktoria. Wie aus Haag gemeldet wird, zeigt die Umgebung Krüger große Genugthuung über den überaus freundlichen Empfang, welchen Krügers Privatsekretär Jonkheer van der Hoeven seitens des Zaren erhielt. Van der Hoeven vertrat den Präsidenten bei der Hochzeitsfeier der Großfürstin Olga und hatte mehrere Unterredungen mit dem Grafen Lamsdorff.

Im Haag verlautet, Holland werde in der Angelegenheit der Proklamation Kitcheners jedenfalls so lange keine diplomatischen Schritte unternehmen, als Kitchener seine Drohungen nicht ausführt; sollte letzteres geschehen, so wird die niederländische Regierung den Großmächten die Thatsache zur Kenntniß bringen, daß die englische Kriegsführung den Bestimmungen des Haager Friedensvertrages widerspricht und den Großmächten sodann die weiteren Schritte überlassen.

Aus dem Reiche.

Die Auflösung des kaiserlichen Hoflagers in Wilhelmshöhe steht für die ersten Tage der nächsten Woche bevor. Der Kaiser und die Kaiserin werden mit den kaiserlichen Kindern von dort direkt nach dem Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln. Vor seiner Abreise von Wilhelmshöhe beabsichtigt der Kaiser einer Gefechtsübung der Kasseler Garnison bei Calden beizuwohnen. — Staatsminister v. Köller, der neuernannte Staatssekretär für Elsaß-Lothringen und seitherige Oberpräsident von Schleswig-Holstein, wird im Laufe dieser Woche in Straßburg eintreffen und voraussichtlich am 22. d. Mts. seine neuen Dienstgeschäfte übernehmen. Anfang September wird Herr von Köller zu einem 14tägigen Aufenthalte nach Schleswig zurückkehren, um sich bei dieser Gelegenheit von den Beamten seines früheren Ressorts zu verabschieden. — Zur Bischofskonferenz, deren Sitzungen heute in Fulda beginnen, sind eingetroffen: Kardinal-Fürstbischof Kopp-Breslau, die Erzbischöfe Simar-Köln, Nörber-Freiburg, Armeebischof Aßmann-Berlin, die Bischöfe Korum-Trier, Dingelstad-Münster, Willi-Limburg, Keppeler-Rottenburg, Voß-Osnabrück, Brück-Mainz, Rosentreter-Kulm, Jacobi-Hildesheim, Thiel-Ermland, Schneider-Paderborn. — Emil Pohl, der bekannte Lustspieldichter, ist gestern in Ems, wo er seit Jahren seinen Wohnsitz hatte, im Alter von 77 Jahren gestorben. — In Weimar hat sich ein Komitee gebildet zur Berathung über Mittel und Wege, dem verewigten Großherzog Karl Alexander in seiner Residenzstadt ein Denkmal zu errichten. Auch in anderen Städten des Großherzogthums sollen entsprechende Ausschüsse zu diesem Zwecke gebildet werden. — Die vor einigen Monaten nach Berlin gesandten Fahnen der alten Regimenter des 1. Armeekorps haben jetzt neue Fahnentücher erhalten. Die Nagelung findet durch den Kaiser am 28. ds. Mts. in Berlin statt. Zu dieser Feier begeben sich die Regimentskommandeure der in Frage kommenden Truppentheile mit einigen Offizieren nach Berlin. Die Uebergabe an die Truppen findet bei der Parade auf dem Devauer Platz am 7. September durch den Kaiser selbst statt, der die Fahnen aus dem Königsberger Schlosse nach dem Paradefelde führen wird. Die Weihe wird am Sonntag, 8. September, in der Schloßkirche durch den Oberhofprediger D. Dryander im Beisein des Kaiserpaares erfolgen. — In Jena nahm der Parteitag der Thüringer Sozialdemokratie eine sehr entschiedene Erklärung gegen Eduard Bernstein an. — Durch die Walderseefeier und den Empfang des Zoologenkongreß sind dem Staatsbudget von Hamburg so große Ausgaben erwachsen, daß der Senat bei der Bürgerschaft die Erhöhung des bereits 1 Mill. Mark großen Postens für unvorhergesehene Ausgaben um eine weitere halbe Million beantragen muß.

Deutschland.

Berlin, 20. August. Der Juliausweis der deutschen Eisenbahneinnahmen zeigt, wie schon seit einer Reihe von Monaten, einen Rückgang der Verkehrseinnahme gegenüber dem Vorjahre. Er beläuft sich auf 231 870 Mark im Personen- und 876 378 Mark im Güterverkehr, während für die Bahnen mit dem Etatsjahr vom 1. April bis 31. März die Einnahmen aus dem Personenverkehr in den 4 ersten Monaten gegen das Vorjahr noch ein Mehr von 1 698 938, diejenigen mit dem Rechnungsjahr 1. Januar bis 1. August für 7 Monate ein solches von 320 235, die Einnahmen aus dem Güterverkehr aber ein Weniger von 4 967 364 bezw. 3 556 202 Mark ergeben. Will man aus diesen Zahlen auf die Lage unseres Erwerbslebens schließen, so wird man nicht unbeachtet lassen dürfen einerseits, daß der Monat Juli v. J. noch in die Zeit der inzwischen abgelaufenen Hochfluth des Verkehrs fällt und daß andererseits Tarifermäßigungen, 45tägige Rückfahrkarten, Nothstandstarife für Futter-Streumittel und Saatgut auf die Verkehrseinnahme ungünstig eingewirkt haben. Inwieweit letzteres der Fall war, läßt sich naturgemäß aus dem vorliegenden Zahlenmaterial nicht beurtheilen.

— Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat Juli für 10 194 660 Mark Doppelkronen, für 3 573 540 Kronen, für 123 500 Mark silberne Fünfmarkstücke, für 1 071 400 Mark Zweimarkstücke, für 414 688,50 Mark Zehnpfennigstücke und für 173 596,05 Fünfpfennigstücke geprägt worden. Von den zur Einziehung gelangenden Münzsorten befanden sich Ende Juli noch für 4 Millionen Mark goldene Fünfmarkstücke, für 6,3 Millionen Mark silberne und für 2,1 Millionen Mark Nickel-Zwanzigpfennigstücke im Verkehr.

Ausland.

Wie aus **Wien** gemeldet wird, ist der frühere österreichische Minister und jungczechische Abgeordnete Kaizl gestern auf dem Gut Miskowitz bei Sobieslau gestorben. Vor wenigen Tagen hat er noch in Prag an der Sitzung des Exekutiv-Komitees der jungczechischen Partei theilgenommen. Vor Jahresfrist bekam Kaizl auf einer italienischen Reise bösartige innere Geschwüre, von denen er operirt wurde. Die Krankheit zeigte sich in letzter Zeit von Neuem, und diesmal kam eine Darmverschlingung dazu, welcher die aus Prag und Wien berufenen Aerzte nicht abhelfen konnten.

In **Frankreich** fand gestern die Eröffnung der Sitzungen der Generalräthe statt. Die meisten früheren Präsidenten wurden wiedergewählt. In Puy-de-Dome wurden die Ministeriellen ins Bureau gewählt. Einige Generalräthe beschlossen, Adressen zu senden an den Präsidenten Loubet mit dem Ausdruck der Ehrerbietung und Ergebenheit und an die Regierung mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß sie die Republik vertheidigen werde. — In Paris herrscht große Freude, da der Zar zugesagt hat die französische Hauptstadt zu besuchen, er hat die Einladung der französischen Regierung zu der Schlußparade der diesjährigen großen Manöver, die am 19. September in Reims abgehalten wird, angenommen. Er wird in Dunkirchen landen, wo das ganze Nord- und Kanalgeschwader zusammengezogen wird. In Paris herscht aus diesem Anlaß freudige Bewegung.

In **Sofia** sind die Bediensteten der elektrischen Straßenbahn in den Ausstand getreten. Die Gesellschaft versuchte, durch Aushülfskräfte den Verkehr aufrecht zu erhalten, wobei gestern ein Mädchen getödtet wurde. Die Bevölkerung begann, die Wagen zu bombardiren, welche unter Kavalleriebedeckung in Remisen gebracht werden mußten.

Provinzielle Umschau.

In **Greifswald** findet während der Herbstferien und zwar am 8. Oktober die 28. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns statt. — Der Kreistag des Kreises **Saatzig** hat die Uebernahme einer Bürgschaft landwirthschaftlichen Genossenschaften gegenüber bis zur Höhe von 20 000 Mark für diejenigen Landwirthe des Kreises beschlossen, welche in Folge der diesjährigen Mißernte Schaden erlitten haben und die deshalb durch Vermittelung des Kreisausschusses in diesem Jahre Saatgut, Futter-, Streu- und Düngemittel zu beziehen benöthigt sind. — In **Moritzfelde** brannte gestern früh die Windmühle des Gasthofsbesitzers O. Schiersmann vollständig nieder. — Der Stadt **Rügenwalde** ist durch testamentarische Bestimmung des verstorbenen Konsul John die Summe von 12 000 Mark zum Bau eines Volkswarmbades vermacht. — In **Altdamm** wurde in den dortigen Elektrizitätswerken der 27 Jahre alte Maschinist Albert Viergutz aus Stettin beim Reinigen der Dampfmaschine vom großen Treibriemen gefaßt und gegen die Wand des Maschinenhauses geschleudert; der Tod trat auf der Stelle ein.

Kunst und Literatur.

Im E. Pierson's Verlag in Dresden erschienen soeben: „**Drei Novellen**" von C. Wendtland (Preis 1,50 Mark). Das vorliegende Büchlein gehört zu dem Besten, was neuerdings in der Novellen-Literatur herausgegeben, der Verfasser schöpft aus dem vollen Menschenleben und weiß fesselnd zu erzählen. Die Haupterzählung des elegant ausgestatteten Bandes: „Hochfluth" führt uns in eine rauhe Gegend Westpreußens, allwo ein junger Pastor vom Harz die kokette, ungläubige, schöne Jutta von Heinsius lieben lernt und nach langen Seelenkämpfen in der Hochfluth rettend untergeht; durch seinen Opfertod aber hat er das Herz der Geliebten zum Glauben bekehrt. Die beiden andern Novellen fassen je eine dramatische Lebenssituation knapp und eindringlich zusammen, die Vorgeschichte wird aus der geschilderten Lage mit großem Geschick entwickelt. Diese drei Erzählungen offenbaren nicht nur ein liebenswürdiges, episches Talent, sie sprechen auch von einer gereiften, vornehmen Lebensanschauung.

Im Verlage von J. H. Ed. Heitz (Heitz u. Mündel) in Straßburg Els. erschienen: „**Modernes Kunstgewerbe**" von W. Fred (Preis 2,50 Mark) und „**Landschaften und Menschen**" von v. Heidenstam (Preis 2,50 Mark). In Ersterem bringt der Verfasser treffliche und treffende Essays über die Strömungen des modernen Kunstgewerbes, wobei er die verschiedensten Tendenzen berücksichtigt und sehr bemerkenswerth urtheilt. „Landschaften und Menschen" führt uns Reiseskizzen vor, frisch und lebendig geschrieben, mit reicher Fantasie ausgestattet und mit liebenswürdigem Humor versehen. Mit voller Wahrheit sind Land und Leute geschildert und das Interesse des Lesers steigert sich von Skizze zu Skizze.

Konzert.

Der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource findet mit seinen Konzerten stets besonderen Anklang beim Publikum und auch das gestern mit der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 148 veranstaltete hatte den großen „Rathsgarten" fast bis zum letzten Platz gefüllt. Das Konzert wurde mit zwei Theilen der Kapelle eröffnet, welche ein sehr gewähltes Programm bot, ja wir möchten fast behaupten, Herr Kapellmeister **Hendreich** hatte etwas zu viel klassische Musik gewählt: Bizet war mit Introduktion und Chor aus „Carmen" und der Suite Nr. 1 von „L'Arlesienne" vertreten, Wagner mit dem Vorspiel zu „Parcival", Meyerbeer mit dem „Fackeltanz" und Bruch mit der Einleitung zur Oper „Loreley", es waren Weisen, welche vom Publikum nicht recht nach ihrem Werthe gewürdigt wurden, obwohl die Kapelle durchweg Wackeres bot und volle Anerkennung verdiente. Das Publikum schien an den leichteren Weisen mehr Geschmack zu finden, dies zeigte sich an der freundlichen Aufnahme der „beiden kleinen Finken" und dem Schreiner'schen Potpourri. — Der Gesang-Verein unter Leitung des Herrn Lehrer **Rußland** erschien uns nicht so stark als sonst, einige der Gesangskräfte hatten es wohl noch vorgezogen, Sommerferien zu halten, und besonders bei den Tenören vermißte man die nöthige Stärke. Anfangs war auch der Gesamtchor etwas schwankend, aber dies legte sich später und das Gebotene fand lebhaften Beifall, besonders gilt dies von Abt's „Des Schiffers Traum", bei welchem der Sänger des Bariton-Solo auf das vortheilhafteste hervortrat, ebenso wurde Lichner's „Mein Liebchen" mit Bariton-Solo stürmisch da capo verlangt, auch Kremser's „Wenn der Vogel naschen will" wurde prächtig zu Gehör gebracht. Der stürmische Beifall, welchen Schäffer's Männerchor „Das Fräulein an der Himmelsthür" fand, wird die Sänger und den Dirigenten belehrt haben, daß die Einlagen von humoristischen Chören in das Programm für das Publikum stets eine willkommene Gabe sind, und gerade der Gesang-Verein der Stettiner Handwerker-Ressource bot darin früher stets recht Erfreuliches. —r.

Gerichts-Zeitung.

— In dem **Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk** vor dem Oberkriegsgericht wird spätestens morgen Mittwoch der Urtheilsspruch erwartet, welchem wohl überall mit dem größten Interesse entgegengesehen wird. Bei Eintritt in die gestrige Verhandlung machte zunächst der Präsident die Mittheilung, daß ein Bericht an die zweite Division eingegangen sei, betreffend Ermittelungen, welche über die Aeußerung eines Unteroffiziers des Gardekorps gegenüber dem Geschäftsagenten Tolsimann angestellt wurden. Diesem Unteroffizier gegenüber, der im Frühjahr in Gumbinnen war, soll der Wachtmeister geäußert haben, daß Hickel der Mörder sei. Das Gespräch zwischen dem Unteroffizier und Tolsimann hat in dem Kellnerinnenlokal von Fohl in Potsdam stattgefunden. — Der Staatsanwalt stellt keine Anträge dazu, weil er kein Gewicht auf solche allgemeinen Reden der Leute legt, seine Ansicht gehe dahin, daß Hickel oder Marten der Thäter sei. Sehr eingehend waren gestern die Vernehmungen über den Aufenthalt Hickels im Rekrutenstall, weil die Anklage annimmt, daß Hickel erst nach dem Schuß in den Stall getreten ist. Domning, der früher mitangeklagt war, bekundete, nach seiner Meinung sei es ¼5 Uhr gewesen, als Hickel im Stall war und er habe sich etwa 10 Minuten darin aufgehalten. Weiter bekundet der Zeuge, daß Hickel nach der ersten Vernehmung zu ihm sagte: Es ist gut, daß ich zur kritischen Zeit im Stall gewesen bin, sonst wäre schließlich auch ich noch verdächtig erschienen. Dann fragte Hickel: Was haben Sie denn darüber angegeben, wie lange ich mich im Stall aufgehalten habe? Er erwiderte ihm darauf: Zehn Minuten! Hickel giebt dies zu. Ein anderer Zeuge, der Sergeant Schiela, schätzt die Zeit des Eintretens von Hickel in den Stall auf 4 Uhr 40 bis 4 Uhr 45 Minuten. Beide Zeugen bekunden, Hickel sei ruhig und kaltblütig gewesen. Domning wurde auf Beschluß des Gerichtshofes vereidet. Weiter wurden den gestern die ganzen Mannschaften der Schwadron v. Krosigks aufgerufen, die bereits im Juli eidlich vernommen worden sind. Die Leute werden befragt, ob sie erfahren hätten, wer der Thäter ist, oder ob sie Martens Aeußerung gehört hätten: Der Hund soll heute noch Roth sehen. Das Ergebniß dieser Vernehmung ist ein völlig negatives. Die Wittwe des erschossenen Rittmeisters Frau v. Krosigk sagt aus: Mein Gatte war mit dem Angeklagten Marten dienstlich sehr zufrieden, er hat in meiner Gegenwart geäußert: „Der Unteroffizier Marten ist ein sehr brauchbarer, tüchtiger Soldat." Aber gelegentlich sagte mein Gatte auch: „Marten hat einen widerwärtigen Charakter, dem ist nicht zu trauen." Der alte Marten haßte meinen Gatten, und dieser sagte von ihm: „Der Alte hetzt seinen Sohn gegen mich auf." 1897 sind wir nach Stallupönen versetzt worden. Dort wurden in der ersten Zeit die Fenster eingeworfen, später sind uns die Wagenpolster zerschnitten worden und schließlich wurde zwei Mal durchs Fenster geschossen. Mein Mann hatte einen Gefreiten im Verdacht. Auch liefen viele anonyme Schmähbriefe ein, bis ins Jahr 1898, die sämtlich aus Gumbinnen datirt waren. Sie schienen von einem intelligenten Manne geschrieben zu sein. Marten war meinem Gatten schließlich so unsympathisch, daß dieser sich freute, als er abkommandirt wurde. Die letzte Zeit hat mein Gatte nicht mehr mit mir über Marten gesprochen. Sodann bekundet Roßarzt Kant: Ich bin zwischen 4 und 5 Uhr am 21. Januar durch verschiedene Ställe gegangen, nur im Rekrutenstall ist es hell gewesen. Ich habe im A-B-Stall Jemanden zur Rede gestellt, weil die Lampen nicht angezündet waren. — Präs.: Wer war das? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präs.: Haben Sie Hickel und Domning im Stall gesehen? — Zeuge: Nein. Die folgenden Zeugenaussagen betreffen wieder das Verhältniß des Rittmeisters zu den beiden Martens. Hierauf erscheint unter großer Spannung der Wachtmeister Marten, eine hünen-

Berliner Börse
vom 19. August 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,45
Brüssel	8 Tg.	81,00 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,40 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,40 G
London	8 Tg.	20,415
do.	3 Mt.	20,29 G
Madrid	14 Tg.	58,80
New-York	vista	4,185 G
Paris	8 Tg.	81,95 G
do.	2 Mt.	80,70 G
Wien	8 Tg.	85,30 B
do.	2 Mt.	84,50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,10
Italienische Plätze	10 Tg.	77,50 G
St. Petersburg	8 Tg.	215,80 G
do.	3 Mt.	213,50 G
Warschau	8 Tg.	215,90 G

Bankdiskont 3½, Lombard 4½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,39
20 Francs-Stücke	16,26
Gold-Dollars	4,1825 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1775 G
Belgische "	81,05
Englische Bankn.	20,415 G
Französische "	81,05
Holländische "	168,60 B
Oesterreich. "	85,40 B
Russische "	216,35
Zollcoupons 100 R.	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,20 G
" "	3½	101,20 G
" "	3	91,20 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,75
" " "	3½	100,90
" " "	3	91,40 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	101,90 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,50 G
Berliner " 1898	3½	99,90 B
Breslauer "	3½	98,00 G
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	96,25 G
Düsseldorfer "	3½	97,10 G
Duisburger "	3½	96,25 B
Elberfelder "	4	102,75 B
Essener "	3½	96,10 G
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	97,60 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner	4	103,00 G
Magdeburger "	3½	97,25 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	96,40 G
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	98,60 G
" "	3	87,50 G
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
" Ser. 18	3½	98,50
" " 19	3½	98,10
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,25
" "	3½	98,75
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	—,—
" "	4½	110,75
" "	4	106,00 G
" "	3½	100,10 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	102,90
" "	3½	99,20
" "	3	89,10
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,00 G
Ostpreußische "	3½	102,40 G
" "	3	88,50
Pommersche "	3½	98,10
" "	3	88,90 B
Posensche 6—10 "	4	102,50 G
" Serie C. "	3½	98,00
" " A. "	3	88,30 G
Sächsische "	4	102,50 G
" "	3½	98,90 G
" landschaftl. "	3	88,90 G
Schles. altlandsch. "	3½	—,—
" "	4	102,30 G
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	102,50
" "	3½	97,30
" "	3	88,50 G
Westfälische "	4	102,80 G
" "	3½	98,00 G
" "	3	88,50 G
Westpr. rittersch. I. "	3½	98,20 G
" " I. "	3	89,20 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	—,—
" "	3½	—,—
[illegible]		

Deutsche Loospapiere.

[illegible]

Ausländische Anleihen.

[illegible]

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	99,10 G
" Staatsch. (Lok.)	3	78,50 G
[illegible]		

Hypotheken-Pfandbriefe.

[illegible]

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,30 G
" " 1909	4	100,00 G
[illegible]		

Deutsche Eisenbahn-St.-Akt.

[illegible]

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

[illegible]

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Aktien.

[illegible]

Deutsche Eisenbahn-Obl.

[illegible]

Schifffahrts-Aktien.

[illegible]

Bank-Aktien.

Oesterr. Kreditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	23,50 G
Preuß. Bodenkredit	129,25 G
[illegible]	

Industrie-Aktien.

Hannov. Masch.-Br.	275,50 G
Hibernia Bergw.-Ges.	130,25
Hirschberger Leder	128,25 G
[illegible]	

hafte Gestalt, ein Mann von 53 Jahren, schon ziemlich grau. Er erklärt als Zeuge auf Befragen, daß er von dem Rechte der Zeugnißverweigerung keinen Gebrauch mache. Dann fährt er fort: Ich stand zunächst sehr gut mit dem Rittmeister v. Krosigk. Dieser hat aber schließlich Dinge von mir verlangt, die ich als alter Mann nicht mehr gut ausführen konnte. Dann bei einem Manöver hat mir der Rittmeister befohlen, die Leute auf Gütern einzuquartieren. Wegen der Ausführung dieses Befehls hat er mich aber vor versammelten Unteroffizieren getadelt und ich bin deshalb vor Aerger in Ohnmacht gefallen und mußte nach Hause getragen werden. Danach habe ich noch sieben Wochen im Krankenhaus gelegen und mußte ins Bad gehen. Als ich zurückgekommen war, habe ich meine Versetzung beantragt. Niemals aber hat mich der Rittmeister etwa beleidigt oder gar beschimpft; und auch nach der Versetzung hat sich der Rittmeister immer gefreut, wenn er mich sah. Zum Beispiel hat er mich auch an Kaisers Geburtstag zu einem Glase Wein eingeladen. Noch wenige Tage vor dem Morde hat er mich ersucht, in die Reitbahn zu kommen und die besten Remontepferde auszusuchen ... Zu Weihnachten sagte der Rittmeister: „Ihr Sohn ist sehr tüchtig, seine Abtheilung ist sehr in Ordnung, deshalb habe ich ihm auch mit Vergnügen zwei Tage länger Urlaub gegeben! Als mein Sohn in Berlin war, habe ich ihn dort besucht und gefragt, ob er nicht lieber bei den Gardeulanen kapituliren wolle. Aber mein Sohn hat erwidert: „Thu' das doch meinem Rittmeister nicht an; er hat mich zum Unteroffizier befördert und auf die Telegraphieschule geschickt." Präs.: Wissen Sie vielleicht, wer ihm in Stallupönen die Fenster eingeworfen hat? — Zeuge: Nein, man sagte Zivilpersonen. — Beisitzer Major Ziermann: Sollten es nicht Leute der vierten Schwadron gewesen sein? — Zeuge: Das halte ich für ausgeschlossen. Als der Rittmeister nach Stallupönen kam, holte ich ihn vom Bahnhofe ab, und er sagte dabei zu mir: Die vierte Schwadron ist in der ganzen Welt als gut bekannt. — Frau Hickel, die hierauf als Zeugin erscheint, wird vom Präsidenten gefragt, was ihr Kind mache. Frau Hickel: Danke bestens, Herr Oberkriegsgerichtsrath! Auf Befragen bestreitet Zeugin die Behauptung des Burhard, daß sie ihren Mann gegen den Rittmeister aufgehetzt habe. Fräulein Simoneit, die Braut Marten's, bekundet: Mir gegenüber hat Marten niemals über den Rittmeister geklagt. — Schließlich stellt der ehemalige Lehrer Marten's als Zeuge ein gutes Zeugniß aus: Er ist ein guter Mensch, leidet aber an Zuckungen. Danach wird die Verhandlung auf heute Vormittag um 9 Uhr vertagt.

Ansbach, 19. August. Der ehemalige Kassirer des Landwirthschaftlichen Kreditvereins von Mittelfranken, Schröppel, wurde wegen Untreue und Betruges vom hiesigen Landgericht zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. August. Von der preußischen Eisenbahnverwaltung ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß öffentliche Kassen sich zu Zahlungen häufig über das sachliche Bedürfniß hinaus und vielfach gegen den Wunsch der Empfänger der Goldmünzen bedienen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher bestimmt, daß bei Zahlungen aus der Staatskasse in Zukunft thunlichst Reichsbanknoten und Reichskassenscheine zur Verausgabung zu bringen sind, soweit nicht die Empfänger die Zahlung in Gold ausdrücklich verlangen. Die Eisenbahndirektionen sollen hiernach die unterstellten Kassen mit Weisung versehen.

— Der diesjährige (14.) Pommersche Schneider-Bezirksverbandstag wird am 5. September im Schützenpark zu Greifenhagen abgehalten und wird auf eine besonders starke Betheiligung aus Stettin gerechnet.

— Daß ausländische, insbesondere englische Werften nach wie vor für deutsche Rhedereien Schiffe bauen, ist bekannt. Ein Blick auf die vorliegenden amtlichen Angaben lehrt aber, daß die Beschäftigung ausländischer Werften für deutsche Rechnung in den letzten Jahren nicht ab-, sondern ganz erheblich zugenommen hat. Es wurden nämlich für deutsche Rheder von fremden Werften abgeliefert: 1898 32 Kauffahrteischiffe von 40 949 Tonnen, 1899 40 von 71 679 Tonnen und 1900 49 von 106 898 Tonnen. Die Zahl der abgelieferten Flußschiffe ist dabei nicht mitgerechnet. Diese Zahlen geben aufs neue zu erkennen, daß die deutschen Werften noch ein großes Gebiet erobern können, ehe alle deutschen Schiffe auf heimischen Werften erbaut werden. Den Leistungen fremder Werften für deutsche Rechnung mit 219 526 Tonnen stehen nur Schiffe mit 80 034 Tonnen gegenüber, die in den letzten drei Jahren für fremde Rechnung in Deutschland gebaut wurden.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Mühlenbaumeister J. Heyn in Stettin auf einen doppelt wirkenden Vorschub für Sägegatter, gekennzeichnet durch den von einem Hebel aus durch rechts- und linksseitigen Angriff der Sperräder erfolgenden Vorschub gegen die Sägen beim Hin- und Hergang der Vorschubkurvel, und für Walter Görß in Anklam auf einen Lichthalter für Weihnachtsbäume und für anderweitiges Aufhängen, mit hohlem, nach Bedarf füllbarem Behälter und gleichen Zwecken dienender Oese, unterm Aufhängepunkt, sowie mit Federklemme und Haltedraht am Aufhängehaken.

— Dem Entwurf der königl. Eisenbahn-Direktion Stettin für den am 1. Oktober d. J. in Geltung tretenden Winterfahrplan entnehmen wir, daß der von Berlin Vorm. 9,40 Uhr abgehende und um 11,46 Uhr hier eintreffende Schnellzug auch während des Winterhalbjahrs bestehen bleibt, ebenso der 6,55 Uhr Abends hier abgehende und 9,10 Uhr in Berlin eintreffende Schnellzug. Ferner bleiben die von hier nach Altdamm Nachm. 4,55 und 6,37 Uhr abgehenden und die hier um 6,06 und 9,55 Uhr Nachm. von Altdamm eintreffenden Personenzüge bestehen.

— In ihrem prächtig dekorirten Gartenlokale feierte die Bürgerliche Ressource am Sonntag ihr 93jähriges Stiftungsfest durch Konzert, Festessen, Illumination und Ball. Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden, um dieses Fest in feierlicher Weise zu begehen. In warm empfundenen, zu Herzen gehenden Worten hielt der Vorsitzende, Herr Apotheker, Rentier Windel, die Festrede, welche in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Gesellschaft ausklang. Bei der Festtafel, unter der bewährten gastronomischen Leitung des Oekonomen Herrn Schrauder, herrschte die fröhlichste Stimmung. Einen wundervollen Anblick gewährte Abends der große, feenhaft beleuchtete Garten. Tausende von bunten Illuminationskörpern vereinigten sich zu den schönsten und überraschendsten Beleuchtungseffekten, ein Gesamtbild von wundervoller Wirkung bietend. Ein Ball hielt die Festtheilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

— Es sei nochmals auf das morgen Mittwoch stattfindende Benefiz für den Regisseur Herrn Marx im Elysium-Theater hingewiesen, hoffentlich ist dem beliebten Künstler ein volles Haus beschieden. Für Freitag ist die erste Aufführung von L'Arronge's Lustspiel „Haus Lonei" angesetzt.

— Im Bellevue-Theater wird morgen Mittwoch der lustige Schwank „Frauen von heute" wiederholt, Donnerstag geht bei Lustspielpreisen „Charleys Tante" in Scene. Am Donnerstag ist das letzte diesjährige Sommerfest im Bellevue-Konzertgarten und Freitag zum Benefiz für Frl. Tornay die vorletzte Idealbrettl-Vorstellung der Saison.

* In der Woche vom 11. bis 17. August sind hierselbst 96 männliche und 83 weibliche, in Summa 179 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 126 Kinder unter 5 und 23 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 59 an Durchfall und Brechdurchfall, 17 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 11 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 7 an chronischen Krankheiten, 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an anderen entzündlichen Krankheiten, 5 an Gehirnkrankheiten, 3 an Abzehrung, 3 an Masern, 2 an Lebensschwäche, 2 an Keuchhusten, 2 an Schwindsucht, 1 an Rose, 1 an Schlagfluß und 1 in Folge eines Unglücksfalles. Von den Erwachsenen starben 11 an Schwindsucht, 7 an Altersschwäche, 6 an chronischen Krankheiten, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an Unterleibstyphus, 2 an Krebskrankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Schlagfluß, 1 an Krämpfen, 1 an Milzbrand, 1 an Rheumatismus, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Entzündung des Unterleibs, 2 in Folge von Unglücksfällen und 2 durch Selbstmord.

* Nach einer aus Altenburg an das hiesige Polizeipräsidium gelangten amtlichen Mittheilung ist Bürgermeister Germann, der hier und in Göhren auf Rügen durch sein Benehmen einiges Aufsehen erregt hatte, als geisteskrank in die Heilanstalt zu Zehlendorf bei Berlin überführt worden. Herrn G. war, wie gemeldet, hier das Mißgeschick passirt, mit der Polizei in Konflikt zu gerathen und war er schließlich auch zur eigenen Sicherheit in Gewahrsam genommen worden. Ueber diesen Vorfall ist dann ein stark gefärbter Bericht von dem Herrn Bürgermeister in die Presse lanzirt worden, demgegenüber festgestellt werden kann, daß durchaus keine Uebergriffe auf Seiten der Exekutivbeamten vorgekommen sind. Was auf die Behauptungen des Herrn G. zu geben ist, dürfte aus der Thatsache erhellen, daß er nach der Affaire in Göhren angab, es sei auf ihn geschossen worden, während mehrere einwandsfreie Zeugen dies für durchaus unrichtig erklärten und auch eine Schußwaffe garnicht zu entdecken war. Der „Fall Germann" wird darnach füglich als abgethan anzusehen sein.

* Auf dem Grundstück Töpfferparkstr. 17 verunglückte in letzter Nacht ein Tischler, der vermuthlich „Fensterln" gegangen war, durch Sturz von einer hohen Mauer. Der Mann trug einen Bruch des rechten Unterschenkels davon und mußte er nach Anlegung eines Nothverbandes in das städtische Krankenhaus überführt werden.

* An Fundgegenständen sind gemeldet: ein Siegelring, ein gold. Trauring, 1 silb. Taschenuhr, 1 Fahrkarte, Legitimationspapiere, Portemonnaies, eine Handtasche, ein Damengürtel, zwei Geldscheine, ein Damengürtel, eine goldene Brille mit Futteral, ein Verbandbesteck für Roßärzte und eine Brosche mit lila Steinen.

* Von einem Hausflur in der Deutschenstraße wurde ein Fahrrad gestohlen.

* Polizeilich beschlagnahmt wurde eine Flöte im Werthe von 40 Mark, der rechtmäßige Eigenthümer kann das Instrument in der Kriminalinspektion rekognosziren.

* Festgenommen wurden 10 Personen, darunter 6 wegen Trunkenheit bezw. Obdachlosigkeit, 2 wegen Diebstahls und zwei wegen Sittlichkeitsvergehens.

* In Verbindung mit dem Verkehrsbureau der hiesigen königlichen Eisenbahndirektion ist eine amtliche Auskunftsstelle errichtet worden, die Werktags in der Zeit von 9—1 Uhr Vormittags auf mündliche, telephonische und schriftliche Anfragen in Angelegenheiten der Personen-, Güter- und Viehverkehrs nach Maßgabe des vorhandenen Materials unentgeltlich Auskunft ertheilt. An das örtliche Fernsprechnetz ist diese Stelle unter Nr. 1376 königl. Eisenbahndirektion und Auskunftsstelle (letztere 9—1) angeschlossen.

— Der Kongreß Deutscher Kriegsveteranen, der gestern und vorgestern in Dessau tagte, beschloß gemäß dem Antrage Berlin I eine Petition an den Reichstag 2c. einzureichen, daß bei Vertheilung von Beihülfe anderweitige Bezüge von Unfall- und Pensionskassen bis zur Höhe von 30 Mark kein Hinderniß bilden sollen, ferner daß der Ausdruck „gänzlich erwerbsunfähig" aus dem Gesetz entfernt werden soll. Zum Ort des nächstjährigen Kongresses 1902 wurde Duisburg gewählt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. August. Ein Telegramm des „L.-A." aus Wien besagt: Die montenegrinische Regierung hat neuerdings Folgendes zur Kenntniß der Pforte gebracht, sie erfahre, daß die Albanesen, die in Stärke von 20 000 Mann in Rogova Jacovo Ipek versammelt sind, die Absicht haben, nicht nur Mokra, sondern auch den auf monenegrinischem Territorium gelegenen Ort Skulani anzugreifen. Die Munition, mit welcher sie versehen seien, gehöre den türkischen Truppen. Die montenegrinische Regierung habe die Truppen angewiesen, die Angriffe der Albanesen zurückzuschlagen. Die Albanesen beabsichtigen jedoch, gleichzeitig die Kreise Gusinje, Rogovo und andere zu brandschatzen, was die Pforte verhindern möge.

Wie der „Voss. Ztg." aus London depeschirt wird, berichtet eine „Dalziel"-Meldung aus Trouville, daß ein dort vom Haag eingetroffener Pariser Finanzier, der das Vertrauen der Burenführer genieße, behaupte, daß in dieser Woche wichtige Entwickelungen im Zusammenhange mit dem Ende des Krieges erwartet würden. Die Kassen der Burenführer in Europa seien erschöpft, ihre Verpflichtungen gegen die Presse und andere würden mit Aktien der Niederländischen Bahn gedeckt. Krügers Befinden sei äußerst bedenklich, ungeachtet amtlichen Dementis, Krüger und seine Rathgeber sähen endlich ein, daß das Ende nahe sei.

Dem „L.-A." wird aus London telegraphirt: Nach einer Depesche des „Globe" aus Shanghai erhielten die Deutschen weitere Kontrakte für die Pacht von Land, um darauf Kasernen zu bauen, was mehrere Jahre dauern wird. Es heißt, daß die Russen in Niutschwang mit Befestigungswerken beginnen und die Bahn an der Grenze von Korea vorschieben.

Der „L.-A." meldet aus Kopenhagen: Auf der Eisenbahnlinie Halmstad-Nassjö wurde ein Postraub vollführt. Drei Postsäcke mit Werthen von 3000 Kronen sind gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Newyork: Bei dem Untergange des Alaska-Dampfers „Islander" sind 66 Personen umgekommen, hauptsächlich in Folge der Kesselexplosion. Das Schiff führte ¼ Million Goldstaub mit sich.

Wie der „Frankf. Ztg." aus Paris gemeldet wird, werde der Zar mit seiner Gemahlin wahrscheinlich bereits gegen den 10. September eintreffen, um zwei Wochen in Compiegne zu weilen, wo die Regierung eine Villa bereithält. Das Zarenpaar wird sicher Paris mehrere Besuche abstatten.

Dem „Elsässischen Kurier" zufolge sind seitens einer großen Anzahl katholischer Geistlicher an den Weihbischof Dr. Marbach in Straßburg in scharfen Wendungen abgefaßte Kundgebungen gerichtet worden, in denen gegen die Entlassung Marbachs Protest eingelegt wird. In klerikalen elsässischen Blättern wird die Vermuthung ausgesprochen, daß die Kaltstellung Marbachs die freiwillige Demission des Bischofs Dr. Fritzen in Straßburg zur Folge haben werde.

Wien, 20. August. Die Militärbehörde dementirt die Meldung, daß Leutnant Tinkl vom 78. Infanterie-Regiment wegen Insultirung des Sozialisten Dr. Liebermann zur Degradation und 14tägigem Arrest verurtheilt worden sei. Dieser befinde sich noch beim Regiment in seiner Charge als Leutnant.

Wien, 20. August. Nach Meldungen aus Preßburg mußte in Folge einer von entlassenen italienischen Arbeitern herbeigeführten Dynamit-Explosion der von Marz nach Preßburg abgelassene Personenzug im Tunnel vor Preßburg plötzlich halten. Der Passagiere bemächtigte sich eine große Panik, die sich aber in Folge des besonnenen Verhaltens des Zugpersonals bald legte. Der angerichtete Schaden soll nicht bedeutend sein.

London, 20. August. „Daily Mail" veröffentlicht einen sensationellen Artikel, in welchem es heißt, daß Agenten der großen amerikanischen Finanz-Syndikate in England auf geheime Weise Aktien von sämtlichen großen Schifffahrtsgesellschaften aufgekauft haben.

„Morningpost" kommentirt bereits die gestern Abend spät veröffentlichte Note über die Reisedispositionen des Zaren und sieht darin die Absicht, den angekündigten Besuch des Zaren bei Kaiser Wilhelm der öffentlichen Meinung in Frankreich gegenüber zu neutralisiren.

Konstantinopel, 20. August. Nachdem die Quarantäne gegen Konstantinopel aufgehoben, wurde der gesamte Bahnverkehr vollständig wieder aufgenommen und der Schiffsverkehr via Constanza frei gegeben.

Die Meldung französischer Blätter, daß der Sultan in Livadia dem Zaren einen Besuch abzustatten beabsichtige, wird im Yildiz-Palast als freie Erfindung bezeichnet.

Telegraphische Depeschen.

London, 20. August. Admiral Seymour, der das englische Geschwader in China befehligte, ist gestern in Spithead eingetroffen, wo die Bevölkerung ihn mit großen Kundgebungen empfing.

Die Verlustliste der Engländer in Südafrika beträgt drei Todte, sieben Verwundete, zwei an Krankheiten Verstorbene.

Wie aus Southampton gemeldet wird, ist das Transportschiff „Canada" gestern mit 2000 Mann Infanterie und Kavallerie an Bord nach Südafrika abgegangen.

Newyork, 20. August. Nach einem Telegramm aus Curacao wird berichtet, daß General Castro den kolumbischen Aufständischen nicht nur Geld, sondern auch Waffen, Lebensmittel und Begleiter zur Verfügung stellt. Andrerseits wird aus Colon berichtet, daß der Insurgenten-General Ruiz in der Nähe von Panama gelandet ist.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 20. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 132,00 bis 138,00, Weizen 160,00 bis 170,00, Gerste 130,00 bis 134,00, Hafer 131,00 bis 140,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 170,00, Gerste —,—, Hafer 138,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis 132,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg. Roggen 126,00 bis 140,00, Weizen 140,00 bis 175,00, Gerste 125,00 bis 150,00, Hafer 120,00 bis 140,00, Kartoffeln 60,00 bis 72,00 Mark.

Stolp. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis 164,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 60,00 bis —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 138,50 bis 148,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 148,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen 132,00 bis 144,00, Weizen 170,00 bis 175,00, Gerste 131,00 bis 140,00, Hafer 130,00 bis 132,00, Kartoffeln 32,00 bis 38,00 Mark.

Platz Anklam. Roggen 136,00, Weizen 170,00, Gerste —,—, Hafer 130,00, Kartoffeln 38,00 Mark.

Stralsund. Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste 133,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis 136,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Greifswald. Roggen 132,00, Weizen —,—, Gerste 131,00, Hafer 132,00, Kartoffeln —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 19. August.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 151,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 137,00 bis 138,00, Weizen 174,00 bis 175,00, Gerste 130,00 bis 148,00, Hafer 134,00 bis 139,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 19. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 148,50, Weizen 165,00 Mark.

Liverpool. Weizen 169,75 Mark.

Odessa. Roggen 140,00, Weizen 169,25 Mark.

Riga. Roggen 142,75, Weizen 169,25 Mark.

Bremen, 19. August. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 44¾ Pf., Armour shield in Tubs 44¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 45½ Pf. Speck fest.

Magdeburg, 19. August. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per August 8,25 G., 8,32½ B., per September 8,27½ G., 8,32½ B., per Oktober-Dezember 8,35 G., 8,37½ B., per Januar-März 8,50 G., 8,55 B., per April-Mai 8,62½ G., 8,67½ B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 21. August 1901.

Etwas kühler, starke Wolkenbildung ohne besonders erhebliche Niederschläge.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung".

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **September** auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung mit 35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung"** wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung".

Stettin, den 20. August 1901.

Bekanntmachung.

Die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen der Gemeinde (Stettin und Vororte) für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1902 liegt gemäß § 36 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 7. Januar 1877 eine Woche und zwar vom 23. bis einschl. den 30. d. Mts. an den Wochentagen während der Dienststunden in unserm Wahlbureau — Wilhelmstr. 17, 1 Treppe — zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste und Ablehnungen des Schöffenamts müssen bis spätestens den 30. d. Mts. schriftlich oder zu Protokoll gebracht und begründet werden.

Der Magistrat.

Stettin, den 19. August 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der aus Eisen konstruirten Einrichtungsgegenstände einschließlich Materiallieferung für die Neubauten der technischen Lehranstalten zu Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 27. August 1901, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Das Programm der Technischen Hochschule zu Berlin für 1. Oktober 1901/1902 ist erschienen und vom Sekretariat für 50 Pfg., ausschließlich Porto für Zusendung, zu beziehen. Immatrikulationen finden vom 1. bis 24. Oktober 1901 und vom 1. bis 20. April 1902 statt.

Charlottenburg, den 16. August 1901.

Der Rektor der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.

J. V.

Grantz.

Für die uns erwiesene Theilnahme beim Begräbniss meines lieben Gatten und unsers theuren Vaters, des Buchdruckereibesitzers und Oberlehrers a. D.

Robert Grassmann,

sagen wir hiermit unsern besten und herzlichsten Dank.

Stettin, den 20. August 1901.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Rahmmacher [Schalense]. Oberlehrer Dr. A Schreiber [Stettin]. Eine Tochter: Paul Wapenhensch [Pyritz].

Verlobt: Fräulein Anna Alexander mit Herrn Max Neuweck [Kolberg-Posen].

Gestorben: Rentier Christian Pomin, 71 J. [Greifswald]. Rentier Carl Bockmann, 73 J. [Anklam]. Schneidermeister Karl Schwarz, 86 J. [Stargard]. Johannes Doherr, 23 J. [Stolp]. Redakteur Rudolph Zachau [Prenzlau]. Verw. Frau Fleischermeister Emilie Seydel geb. Benkel, 79 J. [Neustettin]. Ww. Kornstädt geb. Sabin, 64 J. [Stargard]. Frau Gustave Reisener geb. Görs, 58 J. [Stralsund]. Frau Marie Vincent geb. Harenburg, 63 J. [Prenzlau].

Hamburg, den 19. August 1901.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **Adria**, 16. August 5 Uhr Nachm. von Neworleans nach Hamburg.
„ **Aldgate**, 15. August von Buenos Aires.
„ **Acilia**, 18. August 4 Uhr Nachm. in Singapore.
„ **Arabia**, 18. August 3 Uhr Nachm. in Singapore.
„ **Ara[illegible]onia**, 16. August 5 Uhr Nach. in Yokohama.
„ **Armenia**, 17. August 11 Uhr Vorm. von Philadelphia nach Hamburg.
„ **Assyria**, 17. August in Philadelphia.
„ **Bethania**, von Hamburg nach Baltimore, 17. August 2 Uhr Vorm. Dover passirt.
„ **Bosnia**, von Baltimore kommend, 18. August 4 Uhr 25 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **Bulgaria**, von Newyork kommend, 16. August 2 Uhr 20 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
S.D. **Columbia**, 16. August 12 Uhr Mittags in Newyork.
D. **Francia**, 18. August von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
S.D. **Fürst Bismarck**, von Hamburg nach Newyork, 16. August 6 Uhr 15 Min. Nachm. von Cherbourg.
D. **Georgia**, von Genua nach Newyork, 15. August 9 Uhr Nachm. Gibraltar passirt.
„ **Graf Waldersee**, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 18. Aug. 12 Uhr 30 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
R.P.D. **Hamburg**, 18. August in Genua.
D. **Hercynia**, von St Thomas nach Hamburg, 17. August 12 Uhr Nachts in Havre.
„ **Hellas**, 16. August von Funchal.
„ **Hispania**, 18. August in Santos.
„ **Hörde**, von Hamburg nach Boston, 17. August 11 Uhr Nachm. Cuxhaven passirt.
R.P.D. **Kiautschou**, 19. August Vorm. in Bremerhaven.
D. **Nassovia**, von Newyork nach Stettin, 18. August 1 Uhr Nachm. in Copenhagen.
„ **Nicomedia**, 17. August in Neworleans.
„ **Nordby**, 16. August 9 Uhr Vorm. von Boston nach Hamburg.
„ **Phoenicia**, 16. August 6 Uhr Nachm. in Newyork.
„ **Pretoria**, 17. August 10 Uhr Vorm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
D.-Y. **Prinzessin Victoria Luise**, Reise nach den nordischen Hauptstädten, 18. August 3 Uhr 25 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. **Serbia**, 18. August von Rio de Janeiro.
„ **Sicilia**, 18. August 5 Uhr Vorm. von Genua via Neapel nach Newyork.
„ **Sparta**, 16. August in Rotterdam.
„ **Troja**, von Hamburg nach Südbrasilien, 17. Aug. 7 Uhr Nachm. in Havre.